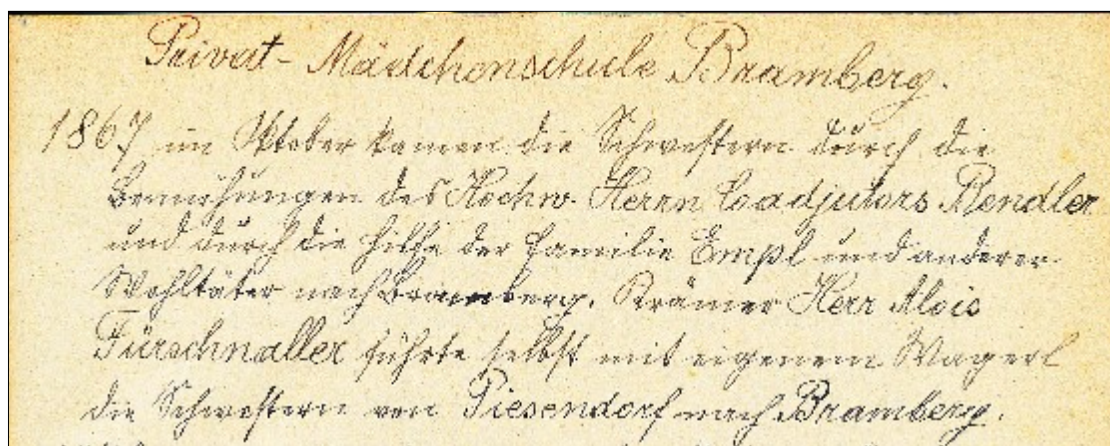


Die private Mädchenschule der Barmherzigen Schwestern 1867 - 1973



1867 im Oktober kamen die Schwestern durch die Bemühungen des Hochw. Herrn Coadjutors Bendler und durch die Hilfe der Familie Empl und anderer Wohltäter nach Bramberg. Krämer Herr Alois Fürschnaller führte selbst mit eigenem Wagerl die Schwestern von Piesendorf nach Bramberg.

Mit diesem Eintrag - die Überschrift ist zwar etwas schief geraten - beginnt die Chronik der Privat Mädchenschule Bramberg der Kongregation der Barmherzigen Schwestern.¹ Die Raumsituation ist von Beginn an prekär. Die Schwesternwohnung befindet sich im Dachgeschoß der öffentlichen Schule, beide Schulen haben dort auch jeweils einen Klassenraum zur Verfügung. Die Schule, die noch ohne Öffentlichkeitsrecht ist, erwirbt sich schnell einen guten Ruf, was auch *auswärtige Besitzer* veranlasst, ihre Töchter in diese Schule zu geben. Da es noch keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt, entsteht eine Art Internat, in das **1870** zum ersten Mal Zöglinge aufgenommen werden: jeweils ein Mädchen aus Wald, Neukirchen und Hollersbach. Das für die Schule wesentliche Öffentlichkeitsrecht wird vom zuständigen Ministerium mit **6. Jänner 1877** verliehen.

Neben den Internatsschülerinnen nehmen die Schwestern mit dem Schuljahr **1882/83** auch 14 - 16 *arme Gemeindekinder* auf. *Monatlich zahlte man drei Gulden für die ganze Verpflegung.*² 1896 übernehmen die Schwestern mit Kauf- und Leibrentenvertrag das Goldaugütl, *weil die Milch für die Kinder oft schwer*

¹ Chronik der privaten Mädchenschule Bramberg, Gemeindearchiv Bramberg. Sofern nicht anders angegeben, basieren alle Angaben auf dieser Chronik, kursiv gesetzte Teil sind Originalzitate.

² Nach HÖNIGSCHMID; HANS: Bramberg am Wildkogel 1993, S. 184 geht aus einem Briefwechsel hervor, dass schon 1869 Kostkinder aufgenommen worden waren.

aufzubringen war und dieselben auch die landwirtschaftlichen Arbeiten lernen sollten. Der Erwerb des Goldaugütl's erlaubte schließlich den Bau eines eigenen Schulhauses mit zwei Schulzimmern - eine immense Verbesserung. Bis zu diesem Bau stand für die 130 - 160 Schülerinnen nur ein Schulzimmer zur Verfügung, die geteilt von der Schulleiterin Schwester Hieronyma Wahrstätter unterrichtet wurden (vormittags/nachmittags).



Nachdem Franz Hofer, Witwer und Inwohner im sogenannten Lanerhäusl (das Häusl, das die Verkäufer benutzen durften) bereits im November 1896 verstorben war, waren Katharina und Maria Hofer Nutznießerinnen des Vertrags. Katharina verstarb im Jänner 1897 - das Porträt der beiden Lanerhäuslerinnen entstand daher wohl 1896. Maria Hofer verstarb 1924 nach längerer Pflegebedürftigkeit.

(Gemeindearchiv Bramberg)

Der Schulhausbau wurde am 10. Juli 1905 begonnen. Im November dieses Jahres zerstörte ein Sturm einen Teil des Daches. Das Schulhaus, gleichzeitig Wohnhaus und im Volksmund "Kloster" der Schwestern konnte am Rupertitag 1906 von Pfarrer Jakob Kreuzsaler eingeweiht werden, Öfen und Herd wurden aber erst im Oktober gesetzt. *Sr. Deogratis Zingerle wurde Lehrerin der 2. Klasse.* Die erste Klasse unterrichtete Sr. Gonzaga Schwendmayr. Die Schwestern wohnen im Dachgeschoss, das kleine Internat musste allerdings aufgegeben werden.



Das 1905/06 errichtete Schulhaus um ca. 1954 (Gemeindearchiv Bramberg)

Die heutige Schule steht noch immer am gleichen Standort - das Haus, in dem vor der Tür zum Sekretariat ein kleiner Teil der alten Mauer freigelegt blieb, feiert damit ebenfalls ein Jubiläum: 110 Jahre Schulbetrieb in diesem Haus.

In der Folge listet die Schulchronik Jahr für Jahr die wesentlichen Ereignisse nach dem jeweils gleichen Schema auf: Schulbeginn, Lehrerinnen, Katecheten, Kinderbeicht, Inspektion, Religionsprüfung, Kinderkommunion, Erkrankungen (Masern, Scharlach ...).

Im September **1912** kommt die Handarbeitslehrerin Sr. Dominika Piehler an die Schule und übernimmt eine Abteilung.

Es ist durchaus interessant, dass der 1. Weltkrieg praktisch keine Erwähnung in der Schulchronik findet: Weder Kriegsausbruch noch Kriegsende sind erwähnt. Erwähnt aber wird am 1. Mai **1916** die Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit des Landes Salzburg zur Österr. Ungar. Monarchie. Im gleichen Jahr findet sich ein Verzeichnis über die *Bedarfsstücke, welche seit Kriegsbeginn für die Soldaten angefertigt wurden* (Charpie-Säckchen, Schneehauben, Leibbinden ...) sowie im folgenden Schuljahr zB das Sammlungsergebnis von Brombeerblättern (Tee-Ersatz). Erwähnt sind natürlich der Tod Kaiser Franz Josefs I., die Thronbesteigung Kaiser Karls I. und **1918** der Zusammenbruch der Monarchie, *die Begründung eines neuen Staatswesens „Deutsch - Österreich“* und die Entfernung der Bilder des Herrscherpaares aus den Schulzimmern.

In den beiden letzten Kriegsjahren findet sich in den Spenden, die zu Weihnachten bei einem Theaterspiel gesammelt wurden, in der Widmung dieser Gelder ein Spiegel der bitteren Not: Gespielt wird *für arme Kriegswitwen und Waisen*. In gleicher Weise spiegelt die 1917 eingeführte Suppenküche diese Notlage, die insbesondere Kinder trifft. Vom 1. November 1917 bis Ostern 1918 wurden 50 - 60 Kinder mit einer warmen Suppe am Tag versorgt.³

Bemerkenswert ist ein Eintrag zum Schulschluss **1918/19**: *Das Lehrziel wurde im abgelaufenen Jahr in keiner Klasse erreicht, da die Schule 2 mal geschlossen war.*

Das Schuljahr **1919/20** prägt ein Ereignis: Auf Grund des Mangels an eigenen Lehrkräften musste die Kongregation auf eigenen Kosten eine weltliche Lehrerin anstellen - es war Frl. Frida Schober, Tochter des Forstrates Schober, die die 1. Klasse übernahm. In diesem Schuljahr wird auch eine Christbaumfeier durchgeführt, bei der jedes Kind ein Stück Kuchen und ein Stück Weißbrot (!) bekam. Im Rahmen einer kleinen Christbescherung (erst im Februar!) wurden 25 arme Kinder (Buben und Mädchen) von der Kath. Frauenschaft mit Geschenken beteiligt. Im April **1920** kommt ein Kommissar der amerikanischen Kinderhilfsaktion, der die Mädchen nach Gewicht, Sitz- und Standhöhe vermisst.

Die Schwestern wenden sich in diesem Jahr auch an die nach Amerika ausgewanderte ehemalige Mandlhausbäuerin Therese Ripper um Hilfe für Kinder. Therese Ripper organisiert eine Sammlung unter den ausgewanderten Brambergen, bei der 88 Dollar zusammenkommen, mit denen Stoffe für arme Kinder gekauft und als Weihnachtsgeschenke verteilt wurden.

Im Herbst **1921** wird ein freiwilliger Fortbildungskurs mit 25 Schülerinnen eröffnet, der später zur ländlichen Fortbildungsschule und schließlich zur Landwirtschaftlichen Berufsschule wurde.

1926 bekommt die Schule eine Subvention des Ministeriums von 300 Schilling zur Einrichtung einer Schulküche, die **1927** eröffnet werden konnte. Im gleichen Jahr wurde die Schule dreiklassig, was wesentlich zur Senkung der Klassenschülerzahlen beitrug: 1. Klasse: 41 Mädchen, 2. Klasse: 25 Mädchen, 3. Klasse: 28 Mädchen. Da

³ Die Suppenanstalt findet sich bis 1925 in der Schulchronik.

im Schulhaus für drei Klassen aber zu wenig Platz war, musste eine in der öffentlichen (Knaben-) Schule untergebracht werden.

1928 erlaubt eine neuerliche Subvention des Ministeriums von 500 Schilling die Errichtung eines Spiel- und Turnplatzes.

Durch die Jahre ziehen sich Feiern für die Schülerinnen, aber auch die Muttertagsfeier. Regelmäßig gab es eine Nikolausfeier - **1931** war Juli Voithofer v. Kleinschildern der Nikolaus und Maria Brunner vom Dötscherhäusl der Krampus. Die Geschenke waren bescheiden: In der 1. Klasse erhielten die Schülerinnen des 1. Schuljahres *Rosenkranzerl*, die des 2. Schuljahres Zeichenhefte. Die Schülerinnen der 2. Klasse erhielten Bilder, die der 3. Klasse waren wohl schon zu groß für Geschenke. Aber: Milchbrot/Semmeln *erhielten die die Mädchen in allen 3 Klassen*. Zur Christbaumfeier des Schuljahres 1934/35 *erhielt jedes Kind ein Stück Lebkuchen*.

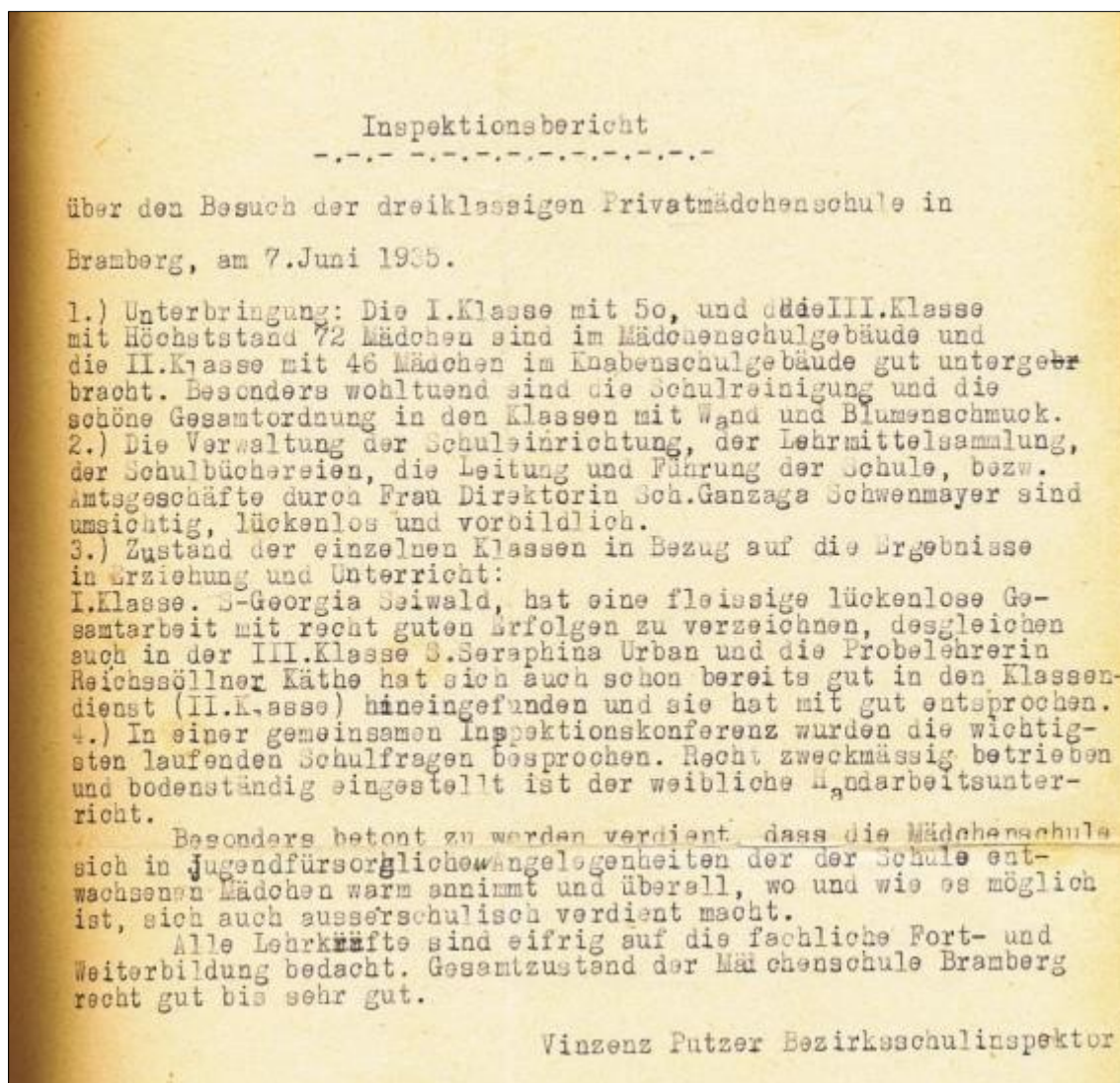
In das Schuljahr **1937/38** fällt im März 1938 der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich, der auch in der Schulchronik seinen Niederschlag findet:

Anschluß an Deutschland am 12. März 1938

Gedenkstunde anlässlich der Machtübernahme durch die NSDP in Österreich gemeinsam gefeiert mit der Knabenschule am 15. März 1938.

Vereidigung aller Lehrpersonen des Verwaltungsbereichs Salzburg am 24. März in Zell am See von öffentlichen- Privat- und Fortbildungsschulen sowie der Religions- und Hilfslehrer.

Herr Reg. Rat Vinzenz Putzer meldet seinen Rücktritt und dankt der Lehrerschaft Pinzgaus.



Am 9. August 1938 erreicht die Schulleitung ein Schreiben des Landesschulrates, mit dem der Schule das Öffentlichkeitsrecht entzogen wurde. An eine Weiterführung der Schule war so nicht mehr zu denken.⁴ Mit Beginn des Schuljahres wurden die Mädchen in die öffentliche (Knaben-) Schule übernommen, wobei die Räumlichkeiten der Mädchenschule für Schulzwecke weiter genutzt wurden.

Die Schwestern konnten dank des Einsatzes des damaligen Bürgermeisters Matthias Blaikner, ihre bescheidene bisherige Wohnung behalten. Erst am 15. April 1945 mussten auch sie das Haus verlassen, fanden aber im Pfarrhof eine Bleibe. Das Schulhaus wurde als Lazarett benutzt.

⁴ Bemerkenswert: Bereits wochenlang vorher hatte [der damalige Schulleiter der Knabenschule] unter der Bevölkerung Unterschriften gesammelt für eine öffentliche 6-kl. Volksschule. Das Ergebnis wurde nie bekannt.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner leerte sich dieses Lazarett und nach notwendigen Reparaturarbeiten konnten die Schwestern wieder in ihr Schulhaus zurück.

Nach der Zäsur des NS-Regimes wurde *über dringenden Wunsch der Eltern, des Pfarrausschusses und mit Sitzungsbeschluss der Gemeindevertretung* mit Bewilligung des Landesschulrates Salzburg vom 31. Oktober 1945 die Private Mädchenschule wieder eröffnet.⁵ Schulbeginn war erst am **10. Oktober 1945** - die Verhandlungen hatten sich in die Länge gezogen, die Schwestern waren noch im Einsatz (Lazarett, Krankenhaus), das Mobiliar in schlechtem Zustand. Auf Grund der großen Schülerinnenzahl musste die Schule jetzt vierklassig geführt werden. In diesem Schuljahr wurden auf Ersuchen des Leiters der Knabenschule und mit Bewilligung des Bezirksschulrates Mädchen und Buben des 2. Schuljahres als II. Klasse in der Mädchenschule geführt, Mädchen und Buben der 3. Schulstufe als III. Klasse in der Knabenschule. *Dadurch wurde in diesen Klassen, die im Lernerfolg besonders weit zurück waren, der Abteilungsunterricht vermieden.* Für die vier Klassen standen allerdings nur zwei Klassenräume zur Verfügung, weshalb bis Mitte Dezember Halbtagsunterricht gehalten werden musste. Erst dann kam die 1. Klasse im Gasthof Lederer, die 2. Klasse im Gasthof Straßerwirt unter, sodass wieder Ganztags-Unterricht möglich war. Auch die Schulküche konnte für die 8. Schulstufe wieder in Betrieb genommen werden. Im November beginnt auch wieder die ländliche Fortbildungsschule.

Als wesentliches 'Ereignis' sowohl für die Kinder, als auch für die Gemeinde, ist die in diesem Schuljahr der Beginn der Schulausspeisung (November - Mai) für anfangs über 200 Kinder zu nennen. Gekocht und 'ausgespeist' wurde beim Gasthof Lederer: einfache Kost (Suppe und Brot), von Freiwilligen aus zum Teil erbettelten Lebensmitteln zubereitet. Erst im März 1947 erreichte die amerikanische Lebensmittelhilfe auch Bramberg, sodass jetzt über die kleine Schwesternküche täglich 360 Kinder mit einem warmen Mittagessen versorgt werden konnten.

Wohl ebenfalls als 'Ereignis' von den Kindern empfunden war die Lieferung von 30 neuen zweisitzigen Schulbänken, die in der *Oberklasse* die alten viersitzigen Bänke

⁵ Bemerkenswert: Nach HÖNIGSCHMID; HANS: Bramberg am Wildkogel 1993, S. 188 gab es viele Gegenstimmen.

ablösen. Produzent dieser Bänke war der Nachbar der Schule, Tischlermeister Leo Millinger.

War die Unterbringung von Schulklassen in Gasthäusern der Not gehorchend, so war auf Grund von Geldmangel, zumindest für die nähere Zukunft, ebenfalls nur eine Notlösung zu erwarten. Gedacht war an den Erwerb der Wirtschaftsbaracke (Fertigteile) aus dem ehemaligen Maidenlager in Bramberg. Viele Schwierigkeiten waren allerdings zu überwinden, u.a. bedingt durch Handwerkermangel und Fehlen von Baumaterialien, bis 1947 die Schulbaracke erworben und errichtet werden konnte. Die Benützungsbewilligung wurde aber nur für drei Jahre erteilt - die Baracke musste aber schließlich elf Jahre Unterrichtszwecken dienen.

Ab dem Schuljahr 1948/49 wurde die Bramberger Mädchenschule als Ländliche Versuchsschule geführt - Ziel war, die praktische Umstellung im Unterricht für Mädchen in der Oberstufe (Handarbeit, Hauswirtschaft ...) zu evaluieren *und die wesentlichen Erfahrungen für die gemischten Schulen auszuwerten*. Da die Schülerzahl in den Klassen einer Versuchsschule 30 nicht übersteigen sollte, wurde die Schule sechsklassig.

Manches, was die Chronik berichtet, klingt modern: Im Schuljahr 1948/49 finden wir zB, dass auf Weisung des Landesschulrates *unsere Schulräume möglichst in Schulstuben umgestaltet* wurden. *Die Bankreihen wurden in Gruppen aufgelockert, die Podien entfernt und die Katheder tunlichst durch Tische ersetzt ...*

Zum Ende des Schuljahres wird *wieder die "Schulfrage" aktuell*. In einer Resolution des Gemeinde-Ausschusses an die Schulleitung und das Mutterhaus findet sich, dass *die Privatmädchenschule der Gemeinde eine merkliche Belastung sei*. Es wird die Frage gestellt, ob die Kongregation gewillt sei, die Schule aufzugeben, *falls der Vertrag aus dem Jahr 1933, der den Schwestern Holz- und Lichtfreiheit gewährt, abgeändert würde*. Nach Rücksprache mit dem Landesschulinspektor ist die Antwort der Kongregation eindeutig: Die Schule wird nicht abgegeben, die Gemeinde solle den neuen Vertrag zuschicken.

In der Diskussion ist aber auch bereits ein Schulhausbau, wobei v.a. der Standort kontrovers diskutiert wird: Bramberg oder Mühlbach? In einer öffentlichen Versammlung fällt schließlich die Entscheidung für Bramberg, die dabei

wiederauflebende Forderung nach Auflösung der Privatschule wird von "oben" (Landesschulrat) abgewiesen.

Das Schuljahr **1951/52** bringt einen Wechsel im Lehrerinnenkollegium - Schwesternmangel führt dazu, dass für eine geistliche Schwester, die nach Thierbach in Tirol zurückkehrte, kein Ersatz gefunden wurde - vom Landesschulrat wurde eine Junglehrerin aus dem Burgenland zugeteilt. Sie übernahm auch den Turnunterricht in der 5. Klasse (= Oberstufe). Für die Schülerinnen der 5. Klasse bringt der Mai 1952 eine Überraschung - die alten Schulbänke werden durch Tisch und Sessel ersetzt.

Im folgenden Schuljahr wird auf Wunsch der vorgesetzten Behörde (Landesschulrat) die Ganzheitsmethode in der 1. Klasse eingeführt: Nicht mehr Buchstabieren, sondern das Buchstabenbild des ganzen Wortes erkennen gilt als Ziel.



1952:
*Ganzheitsmethode,
Stillarbeit*

Im Sommer 1953 wird von der Gemeinde der äußerst schadhafte Boden im Erdgeschoß des Schulhauses ausgetauscht - im aus dem Jahr 1905 stammenden Boden war die bloße Erde stellenweise sichtbar. Ersetzt werden die unhygienischen Aborte durch neue Wasserklosette.

Im Rahmen einer Tagung für Privatschulen in Salzburg kommt in der Kongregation zum ersten Mal der Plan eines Erweiterungsbaues zur Sprache, der im Schuljahr **1952/53** bei einer Inspektion von Landesschulinspektor Dr. Laireiter bereits angesprochen worden war. Da eine Finanzierung durch Gemeinde auf Grund des eben erst abgeschlossenen Gemeindehausbaus aussichtslos erschien, musste

eine andere Mittelaufbringung gefunden werden. Das Mutterhaus konnte sich vorstellen, ein Haus in der Stadt Salzburg zu verkaufen, um die nötigen Mittel bereitstellen zu können.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass **1954** auf Wunsch des Erzbischofs DDR. Andreas Rohracher ein Elternverein gegründet.

In Bramberg wird die Situation v.a. in der Baracke mehr oder weniger unhaltbar - Lüftung und Belichtung entsprechen nicht mehr, anstatt bei Temperaturen von 15 - 17 °C wird bei 5 °C (!) unterrichtet ... Die Chronik bemerkt dazu: *Alles in Allem, sehr lange hätte sich unsere Privatschule unter diesen Umständen nicht mehr halten können.* Eine Erweiterung ist dringend, um aber den 1905 bereits geäußerten Vorwurf, die Schwestern seien schuld, *dass in Bramberg kein ordentliches, großes Schulhaus zustand komme*, von Vorneherein nicht laut werden zu lassen, erkundigt sich die Kongregation *bei maßgebenden Männern der Gemeinde*, ob diese ein großes Schulhaus bauen könne. Die Frage wurde verneint. *Die Übelstände in der Baracke aber drängen nach Abhilfe und so wird mit Gottes Hilfe der Anbau an unsere Schule im Herbst beginnen können.*

Am 18. Oktober **1954** fand schließlich - in aller Stille - der Spatenstich statt: *Beim Anbruch d. Dunkelheit schritten die Schwestern, geführt von Schw. Dominika, auf das ans Schulhaus angrenzende Wiesenstück und indem jede Schwester einen passenden Leitspruch sagte, machten sie die ersten Spatenstiche.* Der Rohbau wurde in den Sommerferien **1955** in Angriff genommen. Trotz großer Grundwasserprobleme bei der Errichtung des Kellers konnte die Firstfeier bereits am 14. Februar **1956** stattfinden.



Rohbau 1955, Keller und Westansicht, das alte Schulhaus verschwindet

Die Bramberger Schwesterngemeinschaft hatte aber am 11. September **1956** einen herben Verlust zu tragen: Die Oberin Schwester Dominika verstirbt völlig unerwartet nach einer Operation an einer Embolie im Krankenhaus Schwarzach. Sie war 1912 als junge Handarbeitsschwester nach Bramberg gekommen und hat durch 44 Jahre als Lehrerin und geistliche Schwester viele, viele Schülerinnen durch ihre Schulzeit in ihre Jugend begleitet. Ihre Nachfolgerin als Oberin und Lehrerin wurde Sr. Kostka Fleidl, eine gebürtige Zillertalerin.

Unter ihrer Leitung wurde - *auf vielfachen Wunsch der Bevölkerung* - **1957** erstmalig ein Ernte-Kindergarten in den Räumen der 2. und 5. Klasse eingerichtet. Das Inventar des während der NS-Herrschaft eingerichteten Kindergartens war zum Teil noch vorhanden und wurde von der Gemeinde bereitgestellt, Tische, Sessel und Spielzeug kamen zum Teil als Geschenk. Die beiden Schwestern Waltraud und Basilissa führten den am 11. Juli 1957 eröffneten Kindergarten. *Es waren immer zwischen 50 und 60 Kinder, für 43 Kinder wurde gekocht.* Dieser Erntekindergarten wurde ab 1959 als ganzjähriger Kindergarten geführt.



Erntekindergarten, Sommer 1957

Bis das Haus fertig war, dauerte es freilich: Am 12. August **1959** fand das erste - erfolgreiche - Probeheizen der neuen Zentralheizung statt, am 28. November wurde der Gemeinschaftsraum (gleichzeitig Turnraum) fertig und am 30. November konnte die Kapelle eingeweiht werden. Die Schulausspeisung für 200 Kinder konnte ab Oktober **1959** im bereits fertigen Ausspeisungsraum stattfinden. Die Eltern hatten auch den Wunsch geäußert, dass sie lieber 15 Schilling als Beitrag leisten würden, wenn mehr als nur Suppe und Brot geboten wird. Schließlich gab es eine neue Schulküche dank der Unterstützung der Fachinspektorin E. Heinrich -ihre

Idee, in der Schule ein "Haus der Bäuerin" als bäuerliches Bildungszentrum einzurichten, ermöglichte entsprechende finanzielle Unterstützung für die Kücheneinrichtung.

Am **5. Mai 1960**, einem Donnerstag (*einem hellichten Werktag* heißt es in Chronik) weihte Erzbischof DDr. Andreas Rohracher das große Werk. Hatte man wegen des Werktages lange Zeit Bedenken, ob denn auch die Bramberger teilnehmen würden, so zeigte sich, dass die Bedenken unbegründet waren -nicht nur Ehrengäste und Vereine fanden sich bei schönem Wetter zu dieser Feier ein, sondern auch viele Brambergerinnen und Bramberger.



Einweihung des Erweiterungsbaus 1960

Begrüßung des Erzbischofs; jeweils eine Vertreterin der Landwirtschaftliche Berufsschule, des Kindergartens und der Volksschule bitten um die Einweihung



Schulmotto als Fresko im Schulhauseingang 1960; Das Schulhaus um 1965

Im Herbst 1960 konnte zum Erntedankfest das "Haus der Bäuerin" eröffnet werden. In den Folgejahren entstand nicht nur das dank Dir. Mag. Manfred Bernsteiners Bemühungen bis heute erhalten gebliebene Mosaik der Schutzmantelmadonna von Prof. Josef Stoitzner. Es wurden auch die Außenanlagen fertiggestellt - als Besonderheit wurde im Sommer 1962 ein Sportrasen gesät.

Mit dem Schulgesetzwerk 1962 standen auch konfessionellen Schulen Subventionen zu - der Staat bezahlte ab nun die Gehälter von fünf Lehrpersonen der Mädchenschule Bramberg. Bisher hatten die Schwestern unentgeltlich gearbeitet.

Dieses Schulgesetzwerk 1962 löste aber eine Welle von Änderungen aus, mit denen eigentlich niemand gerechnet hatte. Es sah eine eigene Schulform, den Polytechnischen Lehrgang, als 9. Schuljahr vor. Diese Schulform sollte nur an Hauptschulstandorten geführt werden, auf Wunsch des Landeschulratspräsidenten Dr. Laireiter sollte an der Mädchenschule in Bramberg aber eine einjährige Haushaltungsschule errichtet werden. Zur Sicherung der finanziellen Mittel für diese Schule wurde am 24. Juni 1966 von den Gemeinden Krimml bis Niedernsill (heute: Gemeindeverband Oberpinzgau) der "Verein für den hauswirtschaftlichen Unterricht im Oberpinzgau" gegründet. Der Unterricht wurde mit Beginn des Schuljahres 1966/67 aufgenommen.



1966: Haushaltungsschule

*Sr. Oberin und Leiterin
Consolata Ziller und
Fachlehrerin Nindl Mathilde*

Dieses Schuljahr brachte aber auch das Ende der Schulausspeisung. Das Ende geschah eher ungeplant - eigentlich sollte in der frei gewordenen alten Knabenschule ein Ausspeisungsraum eingerichtet werden. Dieser Raum wurde aber

von Seiten der Gemeinde als Probenlokal für die Musikkapelle adaptiert, sodass auf Grund der räumlichen Gegebenheiten in der Mädchenschule aus Platzmangel der Betrieb der Ausspeisung eingestellt werden musste.



Ausspeisung 1955 - eine lange Geschichte, die 1966 zu Ende geht.

Das Schuljahr **1967/68** wurde intern und extern als das Jahr der Rückschau auf 100 Jahre Mädchenvolksschule der Barmherzigen Schwestern in Bramberg gefeiert. Der offizielle Festakt am 30. Juni 1968 konnte dank des schönen Wetters vor der Schule gefeiert werden, der folgende Festgottesdienst wurde in der Pfarrkirche zelebriert und die etwas länger dauernde "Rückschau" fand im Turnsaal der neuen Knabenvolksschule (eröffnet September 1965) vor zahlreichem Publikum statt.



1968: Gang zum offiziellen Festakt im Turnsaal der Knabenvolksschule

*OSR Hans Hönigschmid, LH DDr. Hans Lechner,
Landeschulratspräsident Dr. Matthias Laireiter*

Die Festrede des Landeschulratspräsidenten Dr. Laireiter machte aber auch allen Anwesenden klar, dass mit dem Schulwerk 1962 auch das Ende der Volksschuloberstufe gekommen war, da alle Schüler in Hinkunft die zweizügige Hauptschule besuchen mussten.

Im Schuljahr **1969/70** besuchen noch insgesamt 232 Mädchen die Volksschule: Die Schule hat sechs Klassen, in der 5. Klasse werden die 5. und 6., in der 6. Klasse die 7. und 8. Schulstufe im Abteilungsunterricht geführt. Mit Ende dieses Schuljahres treten auf Anordnung des Landesschulrates alle Mädchen der 4. Klasse in die Hauptschule Neukirchen über: neun Schülerinnen in den 1., 19 in den 2. Klassenzug. Damit fiel in den kommenden Jahren jeweils eine Klasse weg, sodass die Oberstufe mit dem Ende des Schuljahres **1972/73** Geschichte war. Mit dem Schuljahr **1970/71** beginnt dann das endgültige Ende der Privaten Mädchenvolksschule in Bramberg: Mit Beginn dieses Schuljahres gibt es in der Mädchenschule keine 1. Klasse mehr, die schulpflichtigen Mädchen besuchen die Allgemeine Volksschule. Damit endet mit **30. Juni 1974** die Geschichte der Privaten Mädchenvolksschule in Bramberg - der damalige Bezirksschulinspektor OSR Putzer betrachtete das als *Ereignis, mit dem eine Epoche Pinzgauer Schulgeschichte ihren Abschluß fand.*

Aber: Was wie ein Ende aussah, war eher ein Übergang - mit der Gründung einer privaten dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe fand der Schulbetrieb in den kommenden Jahrzehnten seine Fortsetzung.